



Mit Maß

Der aus Japan stammende Hidemi Suzuki, der u. a. bei Anner Bylsma in Amsterdam studierte und seit 1992 Mitglied von La Petite Bande ist, gestaltet den Solopart der Cellokonzerte Haydns mit schlankem Ton und sprechendem Gestus. Er leistet einen schlüssigen Beitrag zu einer Interpretation, die auch im Orchester natürlich wirkt und bestimmte Extreme der historisierenden Aufführungspraxis, wie überdeutliche Akzentsetzung oder überdrehte Tempi, meidet. Das sportive Finale des C-Dur-Konzerts etwa nimmt er zwar anspringend zügig, aber nicht gehetzt. Sehr sinnvoll erscheint die Kopplung mit der Sinfonia concertante, in der sich Kräfte aus dem Orchester mit gediegenem Können profilieren. *N.H.*

Interpretation:

★★★★

Klang:

★★★★★

Haydn, Violoncellokonzerte, Sinfonia Concertante; Hidemi Suzuki (Violoncello), Ryo Teraokado (Violine), Patrick Beaugiraud (Oboe), Marc Vallon (Fagott), La Petite Bande, Sigiswald Kuijken (1998) DHM/BMG CD 77506 (66'02'')

Zwingend



Roel Dieltiens legt hier mit dem von ihm 1995 gegründeten Ensemble Explorations (zwei Violinen, Viola, Violoncello, Kontrabaß, Cembalo, Orgel, Laute, Gitarre) eine vorzüglich dynamische, in der Besetzung intime, kammermusikalische, doch fast orchestral klingende Einspielung vor, die sich deutlich von anderen Aufnahmen abhebt. Die exzellent aufgenommenen (leider nicht spezifizierten) historischen Instrumente ergeben ein faszinierendes, gelegentlich archaisches Klangbild, das Vivaldis kühne Harmonik zwingend neu erklingen läßt. Eine äußerst empfehlenswerte Produktion mit einem informativen Beiheft. *L.F.*



Interpretation:

★★★★★

Klang:

★★★★★

Vivaldi, Violoncellokonzerte RV 400, 401, 405, 415, 417, 419, 423; Roel Dieltiens (Violoncello, Violoncello piccolo), Ensemble Explorations (1997) harmonia mundi/helikon CD HMC 901655 (68'02'')



Volles Risiko

Als Musiker ist er – im positiven Sinne, wohlgeachtet – unberechenbar experimentierfreudig und immer für eine Überraschung gut: Thomas Zehetmair ist ein Suchender, ein Interpret, der in keine Schablone paßt, der sich wandelte und entwickelte wie nur wenige Geiger seiner Generation. Zum erstenmal stellt er sich der Herausforderung des Beethoven-Konzerts, eines Werkes, vor dem alle Geiger zittern.

Auch mit dieser historisierenden Aufnahme fordert Zehetmair Hörgewohnheiten heraus. Freunde des großen, weihewollen Klanges werden sich mit dieser Aufnahme wahrscheinlich nicht anfreunden können. Selten hat man das Werk so unpathetisch, so schlank und wenig gehört. Zehetmair geht auf Risiko, erprobt Grenzen, geigerisch wie interpretatorisch. Die Musik strebt vital nach vorn; im langsamen Satz macht sich keine Statik breit, das Finale gerät zum Furioso. Dieser Beethoven klingt improvisierter als oft gehört, facettenreich und aufgefrischt – und in allen Ausdrucksbereichen extrem. (Zehetmair greift auf Schneiderhahns Bearbeitungen von Beethovens Klavierkadenzen zurück und setzt damit einen weiteren Akzent.)

Nicht jede neue Gestaltungsidee in Zehetmairs Konzept wirkt schlüssig; vor allem ist der Schritt zum manierten Überzeichnen oft sehr klein. Von Übertreibungen getrübt ist das Bild besonders in den Violinromanzen, die zwar leicht und unsentimental vorüberziehen, in denen musikalisch zweifelhafte „Phrasierungsbauche“ aber die melodische Linie verwellen (F-Dur-Romanze!).

Norbert Hornig

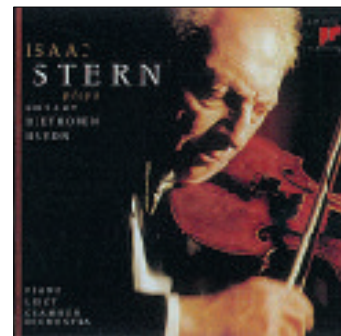
Interpretation:

★★★★

Klang:

★★★★★

Beethoven, Violinkonzert D-Dur op. 61, Romanzen Nr. 1 G-Dur op. 40, Nr. 2 F-Dur op. 50; Thomas Zehetmair (Violine), Orchester des 18. Jahrhunderts, Frans Brüggen Philips CD 462 123 (53'50'')
Aufnahmedatum: 1997 (live)



Vergangene Stern-Stunden

Wie gerne erinnert man sich etwa seiner Einspielung der Konzerte Mozarts aus den 60er Jahren! Um so mehr stimmt diese Platte wehmütig: Die intonatorischen Schwächen des bald 80jährigen Isaac Stern sind nicht zu überhören. Und einmal mehr muß man sich fragen, ob sich Künstler einen Gefallen tun, wenn sie im vorgertückten Alter noch einmal einstige Glanzstücke aufnehmen.

Die Romanzen von Beethoven, in ihrer Art noch immer unübertroffene Schmuckstücke, klingen bedauernswert schmucklos, arm an Kontrasten – selten eine Reminiszenz an den ehemals blühenden Ton des großen Geigers. Und die Anfangsakkorde der Geige in der G-Dur-Romanze sind schlichtweg unsauber.

Bei Mozart fällt neben der durchsichtigen Einleitung des Adagio in E-Dur ab und an ein stimmiges Miteinander der einzelnen Stimmgruppen auf, ansonsten tönt das Franz-Liszt-Kammerorchester besonders in tiefen Lagen eher schwerfällig und dumpf. Während die Tuttipassagen streckenweise recht vital sind, bleibt die Begleitung wenig konturiert und blaß. Haydns G-Dur-Konzert hat in dieser Auswahl kompositorisch vielleicht den geringsten Gehalt, ist jedoch in interpretatorischer Hinsicht das Beste an dieser Aufnahme: Nicht nur der Solist, auch das Orchester zeigt sich unerwartet lebhaft. Die Kadenz vital, der zweite Satz innig, der dritte erfreulich energisch.

Carola Kessler-Vahldieck

Interpretation:

★★

Klang:

★★★★

Isaac Stern spielt: Mozart, Serenade KV 239, Adagio KV 261, Rondo KV 261; Beethoven, Romanzen op. 40 u. 50; Haydn, Konzert Hob. VIIa:4; Isaac Stern (Violine), Franz-Liszt-Kammerorchester, Jannos Rolla Sony CD 62693 (60'38'')
Aufnahmedatum: 1996



Meyers „Crossover“

Einer spektakulären Abweichung vom Pfad der klassischen Tugend vor sechs Jahren („Happy Birthday“; vgl. FF 4/95, S. 52) folgt hier ein zweiter Ausflug von Sabine und Wolfgang Meyer, diesmal mit Benny Goodman als Kristallisationspunkt einer gelungenen Zusammenstellung von Stücken zwischen „E“ und „U“. Lange vor etwa einem Wynton Marsalis tanzte auch Goodman auf beiden Hochzeiten, „swingte“ sich mit seiner großartigen Jazz-Klarinette in unser Herz, stöberte aber immer schon im damals noch strenger abgeschiedenen Raum der „Long-Hair-Music“ und das mit großem Erfolg: Bald waren seine Mozart-Aufnahmen ebenso bekannt wie seine Jazz-Titel. 1947 schrieb Hindemith und Aaron Copland, später Malcolm Arnold Konzerte für ihn.

Diese CD bringt Arnolds zweites und Coplands Konzert und fügt, passend, Strawinskys „Ebony Concerto“ (Goodmans berühmtem Kollegen Woody Herman gewidmet) und Bernsteins „Prelude, Fugue and Riffs“ (ebenfalls für Herman geschrieben, der 1963 Benny Goodman die Aufnahme überließ) hinzu. Den Rest der randvollen CD füllen sieben neue Big-Band-Arrangements bekannter Goodman-Hits, darunter „Sing, Sing, Sing“, „Clarinet à la King“ (Eddie Sauters Geschenk an Benny), Gordon Jenkins „Good-bye“ und schließlich ein „finger-snapping“ „Tiger Rag“.

Sabine Meyer und ihre großartig aufspielenden Mitstreiter formen aus all dem mit vielen „klassischen“ Ingredienzien und einer Fülle von „jazzigen“ Gewürzen ein köstlich-nostalgisches Klarinettengericht, mitreißend und bekömmlich: Bravo!

Diether Steppuhn

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Homage to Benny Goodman: Werke von Arnold, Copland, Strawinsky, Bernstein; Big-Band-Arrangements; Sabine und Wolfgang Meyer (Klarinette), Bamberger Symphoniker, Bamberg Symphony big band, Ingo Metzmacher
EMI CD 556652 (70'11")
Aufnahmedatum: 1997



Versteckter Zwölftöner

Wer sich das erste Stück der CD mit Werken des amerikanischen Komponisten Lowell Liebermann (Jg. 1961) angehört hat, wird seine Ausführungen im Booklet-Text mit einiger Verwunderung zur Kenntnis nehmen. Er verweist dort auf eine Zwölftonreihe, die ihm als Ausgangsmaterial für den langsamen Satz dieses Konzertes gedient habe. Die damit suggerierte Nähe zur Zweiten Wiener Schule will sich jedoch so gar nicht mit dem eher konventionell-romantischen Gestus vertragen, der allen drei hier vorgestellten Werken innewohnt.

Liebermanns Musik ist durch seine Vorliebe für weit gespannte Kantilenen der Soloinstrumente gekennzeichnet. Die großen Bögen werden häufig von einem satten Streicherteppich grundiert und verlassen nur in den seltensten Fällen den Rahmen der Tonalität. In gelungenen Momenten paart sich die melodische Erfindungsgabe mit einem feinen Gespür für instrumentatorische Farbrupfer. So werden die Klänge von Celesta und Vibraphon im Konzert für Flöte und Harfe gekonnt und effektiv in Szene gesetzt. Allein, es fehlt der Musik an Biß, an Würze, an Prägnanz. Mit viel gutem Willen läßt sich wohl hier und da in den Finalsätzen ein Anklang an das Vorbild Schostakowitsch erkennen. Generell aber ist die Tendenz zur Süßlichkeit unüberhörbar.

An der Leistung der Interpreten gibt es nichts auszusetzen: Galway und die London Mozart Players unter Leitung des Komponisten musizieren durchweg akkurat und klangschön.

Marcus Stäbler

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

L. Liebermann, Konzert für Piccoloflöte und Orchester op. 50, Konzert für Flöte, Harfe und Orchester op. 48, Konzert für Flöte und Orchester op. 39; James Galway (Flöte), London Mozart Players, Lowell Liebermann
RCA/BMG CD 63235 (69'38")
Aufnahmedatum: 1997